

Bücher des Lebens®



Die integrale Gesellschaft

Jenseits geschlossener und offener Gesellschaft

Der Mensch findet sich in einer Welt vor und muss mit einer Welt zurechtkommen, die er nicht geschaffen hat und der er nicht gebieten kann, die ihn vielmehr mit Ansprüchen und Nötigungen in Beschlag nimmt. Immer wieder hat er versucht, sich dem Druck dieser harten Tatsachen zu entziehen. Es ist ihm gelungen, den Druck der Realität stellenweise zu mildern – etwa durch Technik, Medizin und soziale Planung. Unmöglich lassen sich jedoch Leid, Bedürftigkeit und Tod aus der Welt schaffen, und es gibt keine Gesellschaft, die ihren Mitgliedern nicht Zwang und Verzicht auferlegen würde. Gegen dieses Faktum ist das menschliche Denken immer wieder angerannt, indem es die Lebenswirklichkeit mit ihren Übeln zur bloßen „Erscheinung“ depontenzierte und ihr eine „wahre Wirklichkeit“ überordnete. Dementsprechend deutete der Mensch das Universum als einen großen Staat, der von einem übermenschlichen Herrscher regiert wird, woraus die Vorstellung einer „gerechten“ und „harmonischen“ Weltordnung entstand, die dem Menschen zugleich eine Sinnordnung des Universums und letztgültige Normen für sein Verhalten versprechen. Die theokratische Gesellschaft ist eine geschlossene Gesellschaft. Alles Denken ist nach einem Muster ausgerichtet. Wer dagegen verstößt, verstößt gegen ewig gültige Weltgesetze und kann nicht Teil der Gesellschaft sein.

Im Gegensatz dazu steht die offene Gesellschaft. Jedes Individuum muss sich in ihr persönlichen Entscheidungen stellen und versuchen, die sozialen und mentalen Schranken zu durchbrechen oder zumindest zu hinterfragen. Der moderne Mensch hat das Vertrauen in die alten Dogmen verloren. In

der Gesamtheit der Tradition entdeckt er das Prinzip der geschlossenen Gesellschaft, die das Individuum unter eine metaphysische Vorstellung und ihr Gesetz zwingt.

Die offene Gesellschaft verfolgt kein festgelegtes, übergeordnetes Ziel, auf das all ihre Teile ausgerichtet sind. Der österreichisch-britische Philosoph Sir Karl Popper, für den die Gedankensysteme von Platon, Hegel und Marx die totalitären Systeme theoretisch begründet und praktisch befördert haben, entwarf eine „offene Gesellschaft“, die nicht am Reißbrett geplant, sondern pluralistisch sich in einem fortwährenden Prozess von Verbesserungsversuchen und Irrtumskorrekturen evolutionär fortentwickeln soll. In der offenen Gesellschaft gestaltet das Individuum sein Schicksal selbst. Es wird ihm nicht mehr auferlegt.

Manche sind der Ansicht, die westliche Hemisphäre habe nach den beiden Weltkriegen die geschlossene Gesellschaft und mit ihr das geschlossene Weltbild und Denken überwunden, doch Platons „Theorie der Eliten“ herrscht heute noch. Man will regiert werden, aber von Menschen, die sich auskennen, die über mein Leben besser entscheiden können als ich selbst. Politische Ideologien erfüllen die alte Sehnsucht nach dem geschlossenen Weltbild, nach Klarheit, Ordnung und Stabilität. Nach wie vor werden wir von Platons „Philosophenkönigen“ beherrscht, die meinen, höhere Gesetze erkannt zu haben und die Verantwortung ihrer Maßnahmen an höhere Mächte abgeben, mit dem sokratischen Philosophen also nichts mehr zu tun haben und, wie auch Popper mit vielen Textstellen zu belegen sucht, explizit Lügenpropaganda verwenden und sich dem Prinzip der Volkssouveränität entgegen stellen dürften.

Aber auch staatliches Schulsystem, Quotenregelung, Umverteilung, Preisbremsen, staatliche Infrastruktur, Währungssystem, Zentralbank und Leitzinsen einerseits und die Philosophie und Wissenschaft mit all ihren Erkenntnissen auf der anderen Seite sind Elemente totalitärer Planung und Herrschaft.

Man braucht in den Büchern des Lebens nicht explizit darauf hinweisen, dass als Reaktion auf den Druck der Realität und das Geworfensein des Menschen in unabänderliche Umstände an die Tradition von Platon, Hegel und Marx eine neue Utopie anschließt: Der Anspruch, den eine offene Gesellschaft mit sich bringt, dass sie kein festgelegtes, übergeordnetes Ziel verfolgt, auf das all ihre Teile ausgerichtet sind, ist das Ziel, auf das all ihre Teile ausgerichtet sind.

Wie der Sozialismus die Menschen vom Kapitalismus befreien sollte, sie dann aber versklavte, manifestiert sich die offene Gesellschaft in der gesamten westlichen Hemisphäre zu einer autoritären Herrschaftsform, die dem Menschen Egoismus, Atheismus, Nihilismus und vor allem Kapitalismus aufnötigt und Andersdenkende ausgrenzt und isoliert, nicht weil deren Meinung eine andere Meinung ist, sondern weil sie gegen die ewig gültigen Wahrheiten der offenen Gesellschaft verstoßen würden. Umweltzerstörung, Klimawandel, illegale Kriege, Meinungsrepression und Massenphänomene wie Burnout, Manie und Depression machen deutlich, dass wir als Gesellschaft keine Wahl mehr haben: Wir haben die Kontrolle und Reglementierung der Lebendigkeit auf Basis eines reduktionistischen, sinnfreien Weltbildes auf die Spitze getrieben und knallen damit gerade gegen die Wand.

In George Grows Büchern des Lebens treffen wir auf Protagonisten, die sich mit ihrem Leben in der geschlossenen oder scheinbar offenen Gesellschaft nicht abfinden und die Flucht nach vorne antreten. Wie Odysseus, Theseus, Achilles und andere Heroen der alten Sagenwelt verlassen sie ihre

Heimat, um die Schätze, die nur dem nächsten oder zukünftigen Geist und Bewusstsein offen stehen, zu bergen und zum Vorteil aller heim zu tragen:

Wald Whittman gibt einen Bericht seiner waghalsigen Reisen in Auftrag, Edward Kay heuert neun „Schicksalserben“ an, um sein spirituelles Erbe für die Menschheit zu sichern, Mrs. Stadnikow lädt Koryphäen aus der ganzen Welt zu einer Sitzung in San Francisco ein, um das Phänomen der Metaphysik ein für alle Mal zu klären, oder der Geologe Dr. Weingartner, der den Dingen, „die gar keine Dinge sind“, auf seine Weise auf den Grund geht.

Dem antiken Griechenland war es nur deshalb möglich, sein autoritäres Herrschaftssystem hinter sich zu lassen und die erste Staatsdemokratie zu errichten, weil der griechische Mythos keinen perfekten, absoluten Weltenschöpfer kannte – ganz im Gegensatz zum jüdischen, christlichen, muslimischen oder hinduistischen Mythos. Damit steht der griechische Mythos auch im krassen Gegensatz zum sozialistischen, liberalistischen, kapitalistischen und dem Mythos einer offenen Gesellschaft, die – wie jede sowohl wertende wie wertfreie Ideologie – „letzten Endes in eine ontologisch-metaphysische Wertung und Idealisierung hinübergleitet“ (Karl Mannheim). Hingegen war die Vorstellung einer perfekten, absoluten Welt- und Gesellschaftsordnung in praktischer als auch in theoretischer Hinsicht im alten Griechenland völlig fremd.

Prometheus, der Urheber der menschlichen Zivilisation, gestaltet als Demiurg die ersten Menschen aus Lehm und stattet sie mit Eigenschaften aus. Dabei kam es allerdings zu Fehlern, deren Folgen Unzulänglichkeiten sind, unter denen die Menschheit seither leidet. In Folge besteht die Aufgabe des Menschen darin, die Fehler in der Schöpfung zu entdecken und sich an ihr evolutionär zu beteiligen. Diese Aufgabe ist so unmittelbar und natürlich wie der Wunsch eines Kindes zu gehen.

Die Helden des alten Mythos standen an der Schwelle zu einer neuen, das heißt, rationalen, auf Technik ausgerichteten Gesellschaft. Sie entdeckten einen für sie magischen, das heißt, einen für ihre Zeit hoch technologischen Gegenstand, ein Schwert, eine Rüstung, eine Lanze oder einen Faden, der wie ein GPS-Gerät funktioniert, wogegen sich George Grows Pioniere in die dritte und vorerst letzte Phase des Menschen und der Menschheit aufmachen. Auf ihren Abenteuern entdecken sie, was sowohl an der traditionellen und an der modernen oder „offenen“ Gesellschaft wertvoll und erhaltenswert ist und wie beide zu einem Wert und Leben verschmolzen werden können. Welche Elemente fußen auf Erfahrung und Tatsachen und welche entstanden unter dem Druck der Realität als Kompensation und Verdrängung?

In *Die integrale Gesellschaft* aktiviert George Grows das Gleichnis, in dem Tradition und Moderne durch einen Riesen und einen Zwerg vertreten sind. Der Zwerg auf den Schultern des Riesen sieht noch weiter als dieser, würde aber ohne den Riesen nur wenig sehen. Zusammen bilden sie ein Team. Demzufolge gilt unter George Grows Protagonisten jeder, der sich auf die Augen nur einer der beiden verlässt und den Blick des jeweils anderen verachtet, als Extremist. Der vermeintliche Prophet Wald Whittman, die einstige Diva Mrs. Stadnikow, der mutmaßliche Mörder Edward Kay, der ganz normale, für die Welt zu gute Dr. Weingartner und andere „Mavericks“ in Grows Bücher des Lebens sind keine Aktivisten einer offenen Gesellschaft, sondern Visionäre einer integralen Gesellschaft, Zukunft und Mentalität. Sie lassen die alten und die neu eingeführten Tabus und Dogmen eines scheinbar sozialen Fortschritts hinter sich und entwickeln anstelle konstitutiver Prinzipien regulative Ideen und halten an ihnen bis zum Ende fest: der Sinn des Lebens, der Gang des Menschen und der Menschheit in drei Phasen, der integrale Wert, die Konsonanz von Monotheismus, Pantheismus, Polytheismus und Atheismus, die Kopernikanische Revolution von Geist und Spiritualität, Kult in

Kultur und andere Innovationen, die die Protagonisten auf eine spannende Proben stellen, während sie mit ihrem Schicksal und Alltag in für uns unterhaltsame und mitreißende Weise zu raufen haben.

© George M Grow Jr & Team

